

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
inlandischen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 75 Pfg.; Großkonto RM. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neu-Ulm, Zweigstraße Waldbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigstr. Waldb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren  
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. :: Reklame-  
zeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Inserate u. bei Ausfertigung werden  
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konturs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Waldbad.

Nummer 122

Februar 179

Waldbad, Samstag, den 27. Mai 1922

Februar 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Das Österreichische Kabinett ist wegen einer Abstimmung der Nationalversammlung über die Frage der Kreditermächtigung zurückgetreten.

Wie Neufer meldet, ist die Lage in Irland andauernd ernst. In Dublin herrscht große Besorgnis. Weitere Verhaftungen von Führern der irischen republikanischen Partei folgen. In Ulster wird die Zahl der Verhafteten auf 348 beziffert.

### Wochenrundschau

Nun sind sie also, mit Ausnahme der Moskauer, alle wieder glücklich in den heimatischen Gefilden angelangt, die Teilnehmer der Konferenz von Genua. Das „süße Nichtstun“ ist vorüber. In der Schlussphase am 19. Mai, der dritten der Konferenz seit dem 10. April, hat man noch viele Reden gehalten, die aber durchweg schon vorher sei's in Genua sei's anderswo gesprochen waren, — es war leeres Stroh gedroschen. Die Druckerwärme ist heute zu spürbar, als daß es sich verlohnt hätte, die Abschiedsreden in die Zeitung zu bringen.

Nur Tschitscherin fand noch den Mut, gerade heraus zu sagen: Was ihr uns in Genua vorgemacht habt, ist eine Komödie und ein Schwindel; und während ihr das Maul vollgenommen habt, daß es keine Sieger und Besiegte mehr geben sollte, habt ihr gleich angefangen zu diffamieren, wie ihr in Versailles, in Spa und in London diffamiert habt. Aber ihr habt die Rechnung ohne die Russen gemacht. — Unruhig rückte Lloyd George auf seinem Stuhl hin und her, Barthou war wütend, aber die von dem alten Zarenoffizier gesagte Wahrheit hat einen Eindruck hinterlassen, der dauerhafter ist als alles, was in den sechs Wochen lauterwacht wurde.

Lloyd George zeigte sich zum Schluß auf der ganzen Höhe seiner Verissenheit. Wenn einer Grund gehabt hätte, über die Konferenz enttäuscht zu sein, so war er es. Mit dem breitspurigen Programm des „Wiederaufbaus Europas“ im allgemeinen und Rußlands im besonderen kam Lloyd George nach Genua. Davon ist aber aus bekannten Gründen in den letzten Wochen kaum mehr die Rede gewesen. Dann tauchte aus seiner Reisetasche plötzlich der Plan eines zehnjährigen europäischen Burgfriedens auf. Und auf ganze sieben Wochen versprachen die Vertreter der 28 Konferenzstaaten, wenn nichts dazwischen komme, einander nicht in die Haare zu fahren, abgesehen von Frankreich und Belgien, die es nicht als eine Störung des Friedens, sondern als ihr gutes Recht betrachten, nach dem 31. Mai über das mehrlos gewordene Deutschland herzufallen, wenn es ihre Expansionsforderungen nicht erfüllt habe. Also eine höchst windige Sache, dieser „Burgfrieden“. Aber Lloyd George deklamiert — natürlich im Kreis seiner für jedes telegraphierbare Wort dankbaren Zeitungsmänner — von dem „erhabenen Schauspiel“, das er erlebt habe, als der Burgfrieden, sein Burgfrieden, von der Konferenz angenommen worden sei. Aber erstens ist es gar kein Burgfrieden und zweitens ist er, wie gesagt, nicht angenommen worden. Leerer, als er ausgezogen war, konnte aber Lloyd George — Notabene, mit Bezug auf sein öffentlich verkündigtes Programm für Genua! — der Schande halber doch wohl nicht nach London zurückkehren, und wo die Sachen stehen, stellt bei ihm stets zur rechten Zeit das Wort sich ein. Schnell genug wurde das am 19. Mai gesprochene Wort vom „erhabenen Schauspiel“ weiter gesunkt, um am 20. Mai in ganz London bekannt zu sein, und als am 21. Mai der schlaue Ministerpräsident nach nebliger Ueberfahrt über den Kanal zu Hause ankam, da beglückwünschten ihn Tausende und Abertausende und des Jubels war kein Ende. Großbritannien hatte wieder seine Ueberlegenheit bewährt. Im Unterhaus tat dann Lloyd George noch ein Uebriges und erzählte dies und das, was seiner Staatskunst zum Ruhm gereicht. Aus jedem Knospen kam aber bei ihm der alte unbedenkliche Demagogie wieder zum Vorschein, so z. B. wenn er die von ihm schon längst als infame Lüge erkannte „Schuld Deutschlands am Krieg“ wieder vorbrachte, die er in geradezu schamloser Weise dazu benutzte, Deutschland zu einem Reklusen und Ausgestoßenen aus der Völkergesellschaft zu stampeln, — weil nämlich der deutsch-russische Vertrag, gerade herausgesagt, auch dem deutschen Kapital den Weg zur Ausbeutung der russischen Deliquenten offen halte. Also schon wieder der giftige Neid Englands!

Was er aber nicht wiedersagen kann und was, wenigstens im Stillen, gar nicht mehr gegen den Sinn der meisten Engländer ist, das ist die Tatsache, daß der berühmte Verband einen Knacks bekommen hat, von dem er sich so leicht nicht erholen wird. Alles, was auf der Konferenz der richtiger gegen die Konferenz in Genua geschlossen worden ist, das ist der deutsch-russische Vertrag von Rapallo und — ein englisch-italienisches Sonderabkommen, das ebenso plötzlich und unerwartet aufgetaucht ist, wie jener Vertrag vom Ostermontag, ohne indessen dem gleichen Geruch der Sündhaftigkeit zu verfallen, wie sehr auch die Franzosen im Herzen darüber erbozt sein mögen. Denn gegen sie ist dieses Schutz- und Trutzbündnis, um das Kind beim rechten Namen zu nennen, gerichtet. Das Sonderabkommen verpflichtet den Italienern die Unterstützung Englands in ihren Handelsinteressen in Nordafrika — erst vor etwa drei Wochen war bekanntlich von französischer Seite die Drohung gefallen, man werde die Italiener in ihrer Kolonie Tripolis fassen, wenn sie sich etwa eine „Extraktur“ mit England einfallen lassen sollten —, ferner in Kleinasien und in Rußland. Nach einer Vereinbarung in Genua sollte kein Staat einen Vertrag mit Rußland schließen, ehe die nächste Konferenz im Haag beendet sei. Gestützt auf das neue Sonderbündnis mit England konnte es Italien aber trotzdem wagen, sofort mit den Russen in Verhandlungen über einen Handelsvertrag einzutreten, und man kann nur gespannt darauf sein, wie lange es anhalten wird, bis der englisch-russische Vertrag in Folge folgt.

Der eigentliche und einzige Erfolg Lloyd Georges — er ist allerdings nicht gering —, der auch seinen sieghaften Einzug in London allein erklärlieh macht, ist die Vereinsamung Frankreichs samt seinen Polen und dem sogenannten Kleinen Verband, wobei übrigens zu bemerken ist, daß es den Polen nur halb wohl zu Mute ist und daß die Tschechoslowaken vorsichtshalber mit Südböhmen auf 20 Jahre ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen für nötig fanden. England hat aber für alle Fälle dafür gesorgt, daß Frankreich im Schach gehalten werden kann durch ein Festlandbündnis — zunächst mit Italien; der Franzose Tardieu steht bereits einen deutsch-russisch-türkischen Dreieck unter englischem Patronat voraus, dessen Vaterhaftigkeit allerdings die Franzosen selbst für sich beanspruchen könnten, wenn sie in ihrem „Sieger“-Koller forsfahren. Wie nötig die Jügelung Frankreichs werden kann, erfah man wieder aus der unglaublichen Paris aus veranlaßten „Fest ehemaliger Frontkämpfer“ in Straßburg losgelassen hat. Alle Fälschungen, die von den bezahlten Betrügnern Anspach und Konforten nach Paris geliefert worden waren, tischte Herr Poincaré wieder auf, nebenbei ein ganz nettes Gegenstück zu der Abiegung des französischen Kriegsministers. Poincaré will also seine „Macht am Rhein“ unbekümmert um den Verband „marschieren“ lassen und er wird sich auch durch die ersten Hinweise auf die möglichen Folgen, nämlich die offene Zerreißung des Verbands, nicht beirren lassen, die der frühere konservative Schatzminister Englands, Bonar Law, an Poincaré richtete.

Der 31. Mai, an dem das Ultimatum der Entschädigungskommission abläuft, oder eigentlich der 1. Juni wird ein kritischer Tag erster Ordnung sein. In Paris und in Berlin wird eifrig beraten und die Ausichten auf eine Einigung sollen sich gebessert haben, obgleich die französische Regierung dreimal versuchte, in die Verhandlungen der Entschädigungskommission unbefugterweise einzugreifen und sie zu stören. Seit der Reichskanzler Dr. Brüning am 21. Mai nach Berlin zurückgekehrt ist, sieht das Reichskabinett vom Morgen bis zum Abend beisammen. Es wird über Genua berichtet und andererseits beraten, wie weit man den Forderungen der Pariser Kommission entgegenkommen könne mit den 60 Milliarden Steuern, der Finanzüberwachung, der Zwangs- und der „freiwilligen“ Anleihe und was der erbauischen Dinge mehr sind. Wie wäre es, wenn man, von Tschitscherin lernend, dem Verband auch eine kleine Gegenrechnung auf das Konto der Kriegsentwädigung aufmaachte etwa folgender Art: Die deutsche Vertretung ist nach Genua gereist auf die Versicherung der „einladenden Mächte“ hin, daß es auf der Konferenz weder Sieger noch Besiegte gebe, daß der Wiederaufbau Europas einschließlich Deutschlands betrieben werde und daß die Deutschen gleichberechtigt mitwirken sollen. Davon ist nichts eingehalten worden. E. liegt also offenkundig eine Verpöterung falscher Tatsachen vor. Die für

Deutschland 42 Tage lang eine Ausgabe von täglich 400 000 Mark ohne Reise- u. Nebenkosten verursachte. (Die Kostenangabe ist halbamtlich, die Schätzung von 2 Milliarden Papiermark stimmt also glücklicherweise nicht). Es wäre aber nur rechtens, wenn der Verband oder Oberste Rat zufolge der Irrtumserregung für den Verlust an Geld, Zeit und Arbeit haftbar gemacht würde, er könnte ja von sich aus dann an Frankreich sich halten, das die Konferenz durch seine Winkelgänge umgebracht hat.

In den zurzeit schwebenden Verhandlungen spielt ja doch neben dem Erdd der Geldpump eine so große Rolle, daß die größten Weltbankiers die Herren Morgan und Kahn aus New York nach Europa gekommen sind, um in der Anleihekommision in Paris zu untersuchen, ob man Deutschland zur Einlösung der Kriegsentwädigung eine Anleihe von — wie es heißt — 5 Milliarden Dollar geben kann, wodurch Deutschland der Schuldner Amerikas statt des Verbands würde, allerdings unter Zinsbürgschaft des Verbands und Fortbestehen der „Sanktionen“. Die beiden Bankiers, die übrigens nichts weniger als deutschfreundlich sind, sollen ver Ansicht sein, daß die Gesamtsumme ganz erheblich geringer als 132 Milliarden Goldmark sein müßte, wenn sie sich herbeilassen sollten, den Geldbeutel aufzumachen. Lloyd George sprach schon von 80 Milliarden. Da ist es nun von Interesse, daß Lloyd George noch vorher mit Herrn Morgan einige Worte in London gesprochen hat, ehe dieser nach Paris weiterreiste. Er dürfte ihm gesagt haben, daß von Deutschland ohne jene Anleihe, durch die Frankreich allein zu dem benötigten Geld käme, die Zahlungen nicht geleistet werden können. Denn wo nichts ist, hat Poincaré das Recht vorzoren. Ginge also Frankreich von seinem Entschädigungswahnssinn nicht ab, so würde es trotz Chumarich nichts oder nicht viel bekommen, es sei denn durch Vänderraub, der aber die auch von Bonar Law erwähnte und durch das italienische Sonderbündnis nicht mehr so ganz leicht zu nehmende Folge haben könnte. Vogel schick aber nicht! Das ist die englische „Sanktion“ für Frankreich, weil England die Besitzergreifung der wechsvollsten deutschen Wirtschaftsbetriebe durch Frankreich, wie es z. B. jetzt wieder in Oberschlesien geschehen ist, nicht weiter mitansehen kann. Ganz bezeichnend für die Stimmung in England ist daher ein vielbeachtetes Buch „Hoffnung auf Frieden“, das der bedeutendste englische Sozialist H. G. Wells, noch während des Kriegs ein wütender Deutschenfeind, soeben geschrieben hat. Wells bekennt freimütig seinen früheren Irrtum inbezug auf Deutschland; seine Macht der Welt könnte die Deutschen als Volk vernichten, aber wirtschaftlich und sozial könnte die französische Methode sie zu Grunde richten. Er (Wells) habe eingesehen, daß der Ruin Deutschlands zugleich derjenige Englands und ganz Europas wäre. Der größte Feind Großbritanniens sei und bleibe Frankreich und alle Kulturstaaten, vor allem England, habe die weltgeschichtliche Aufgabe, dem tollen Treiben Frankreichs Halt zu gebieten. Wells schließt sein Buch mit den Worten: Läßt man Frankreich seine ehrgeizigen, großwahnstümmigen Pläne, die in letzter Linie gegen England gerichtet sind, weiterverfolgen, sich zur alles beherrschenden Macht in Europa aufzuschwingen, so wird das Ende dieser Entwicklung die sein, daß Frankreich als einzig Ueberlebender wie der Gockel auf dem Misthaufen der allgemeinen Verwesung dastehet.

### Neue Nachrichten

#### Wieder eine Krise in Berlin

Berlin, 26. Mai. Am Mittwoch abend traf Reichsfinanzminister Dr. Hermes aus Paris in Berlin ein und begab sich sogleich in den Kabinettsrat, der seit zwei Stunden versammelt war. Sein Bericht über die Verhandlungen mit der Entschädigungskommission wurde entgegengenommen. Der Vorsitzende der englischen Abteilung der Kommission, Bradbury, hatte in Paris vorgeschlagen, daß für die Verhandlungen über die internationale Entschädigungsanleihe zunächst ein Ausgleich des deutschen Reichsbankhaushalts durchzuführen sei, indem die Ausgaben vermindert und die Einnahmen durch eine innere (Zwangs-) Anleihe und neue Steuern gesteigert werden müßten. Vor allem müsse die Ausgabe von Reichsbanknoten gehemmt werden und zwar solle der Betrag der schwebenden Schuld auf den Stand vom 31. März 1922 d. h. auf rund 272 Milliarden Mark herabgesetzt werden, indem die überschüssigen Banknoten wertlos gemacht werden. Dr. Hermes stimmte dem Vorschlag zu. Der Reichskanzler fand jedoch, daß Dr. Hermes in den Zueinanderstellungen zu weit gegangen

und seine Vollmachten überschritten habe. Der Reichskanzler soll aus seinen Unterredungen mit Lloyd George und den italienischen Vertretern in Genua den Eindruck gewonnen haben, daß von englischer und italienischer Seite eine andere Lösung der Frage ermöglicht werde. Auf seiner Durchreise durch Paris soll sich auch, nach der Frankf. Ztg., Lloyd George in diesem Sinn zu Bradbury ausgesprochen haben. Bradbury habe aber auf die bereits mit Dr. Hermes in Paris getroffenen Vereinbarungen hingewiesen, die weitere englische Bemühungen zwecklos machten. Der Reichskanzler war nun der Ansicht, daß die Reichsregierung für die Vereinbarungen des Reichsfinanzministers keine Verpflichtung übernehmen könne. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in der die Mehrheit des Kabinetts auf der Seite des Reichskanzlers war. Ein Ausgleich, um den sich auch Reichspräsident Ebert bemühte, war jedoch nicht zu erreichen, und abends 11 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen. Die Entscheidung wird in der heutigen Sitzung, die um 4 Uhr nachmittags anberaumt ist, erwartet, nachdem die Regierung dem Auswärtigenausschuß des Reichstags Bericht erstattet hat.

Die Meinungsverschiedenheiten des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers Dr. Hermes, welcher letzterer gegen den überwiegenden Einfluß des Dr. Rathenau sich auflehnt, reichen schon einige Zeit zurück und liegen zum Teil auch in einem gewissen persönlichen Gegensatz begründet. Halbamtlich wird in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler am Mittwoch wieder mit seinem Rücktritt gedroht habe.

### Lloyd George über Genua

London, 26. Mai. Das Unterhaus war gestern dicht besetzt, als Lloyd George, mit lebhaftem Beifall von der Koalitionspartei begrüßt, im Saal erschien, um über die Konferenz in Genua zu sprechen. Lloyd George sagte über die deutschen Entschädigungen und die englisch-französischen Beziehungen werde in nächster Woche (nach dem 31. Mai) zu reden sein. Er werde sich hauptsächlich mit Rußland beschäftigen. Den deutsch-russischen Vertrag betrachtete er als Urteilsirrtum und als Fehler Deutschlands. Es handle sich um zwei der größten Völker, die beide nicht in Gunst stehen, weil jede etwas getan habe, was sie bei andern in Mißkredit gebracht habe. (1) Beide seien in der Gesellschaft der Völker nicht voll zugelassen. Zwischen Rußland und Deutschland bestehe eine Gemeinschaft des Unglücks und der Erniedrigung (1), eine Gemeinschaft in dem, was sie als „schlechte Behandlung“ durch die andern Völker betrachten könnten. Und diese Gemeinschaft könnte zu einer Freundschaft zwischen den beiden führen. Deutschland sei entwaffnet und könne noch weiter entwaffnet werden, aber man könne nicht verhindern, daß Rußland sich wieder bewaffne, wenn das Volk zur Verweigerung getrieben würde. Deutschland könne zwar Rußland wirtschaftlich nicht neu ausstatten, aber es könne ihm mit seinen technischen Fähigkeiten zu Hilfe kommen, obgleich es die natürlichen Hilfsmittel nicht mehr besitze. (Die sind Deutschland mit Oberschlesien, Lothringen, Saar- und Ruhrgebiet geraubt worden. D. Schr.) Man müsse jede Möglichkeit ins Auge fassen. Die britische Abordnung sei aber in Genua zu dem Schluß gekommen, daß man zu einem Abbruch mit Rußland kommen müsse, um es zu „retten“ und — um es in den Stand zu setzen, zur Befriedigung der Bedürfnisse der Welt beizutragen. Zur Konferenz im Haag sei zu erwägen, was zu tun sei, um einen Zusammenstoß in Europa zu verhindern. Der zwölfte „Gottesfrieden“ werde, so hoffe er, auf einen dauernden Frieden hinauslaufen. Er wolle nicht entscheiden, ob Genua ein Erfolg sei; wenn es dies nicht sei, so werde die Lage in Europa traurig sein. Immerhin seien bereits Stellungen erobert, von denen aus ein weiteres Vorrücken möglich sei.

Nach Lloyd George ergriff Asquith das Wort. Er erklärte, die Ergebnisse von Genua seien außerordentlich düster. Die Nichtteilnahme der Ver. Staaten und die laue Anteilnahme Frankreichs, dessen Ministerpräsident nicht an der Genuaer Konferenz teilgenommen habe, seien ernste Zeichen. Ein weit ernsterer Umstand sei der gewesen, daß Abmachungen bestanden, die verhinderten, sich mit den wirklichen Aufgaben der europäischen Wirtschaft zu befassen.

Eine weitere Aussprache über Genua entspann sich bei der Erörterung des Haushalts für das auswärtige Amt. Hierbei wurde von den abgeplitterten Unionisten als Protest gegen die Russenpolitik der Regierung eine Herabsetzung der For-

derungen beantragt. Diese wurde abgelehnt mit 235 gegen 26 Stimmen. Die Arbeiterpartei enthielt sich der Abstimmung.

### Der Entschädigungsschwindel

München, 26. Mai. Bei der Beratung über Teuerung und Wucher machte der bayerische Landwirtschaftsminister die Mitteilung, das laut Friedensvertrag von Vagern an die Tschchoslowakei (1) zu liefernde „Entschädigungsvieh“ werde bereits an der Grenze von der Tschchoslowakei sofort an die Schweiz weiterverkauft, zum Teil sogar an Bayern selbst zurückverkauft. Von der Schweiz komme dann das Vieh mit ungeheurer Verteuerung nach Bayern zurück. Die bayer. Regierung sei diesen Zuständen gegenüber machtlos.

### Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincaré

London, 26. Mai. „Evening News“ melden aus Paris. Lloyd George werde anfangs Juni eine Zusammenkunft mit Poincaré in Boulogne oder Calais haben, um die allgemeine europäische Politik und gewisse von der Konferenz „übrig gebliebene“ Fragen zu besprechen.

### Morgan und Poincaré

London, 26. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Paris, der New Yorker Bankier Morgan habe dem Ministerpräsidenten Poincaré einen einständigen Besuch abgestattet, es sei ihm aber nicht gelungen, Poincaré zu bewegen, auch nur vorläufig auf die strenge Durchführung des Vertrags von Versailles zu verzichten. Vielmehr haben die Regierungen von Frankreich und Belgien vereinbart, in der Finanzkommission auf der Durchführung zu beharren.

## Württemberg

Stuttgart, 26. Mai. Deutscher evang. Kirchenv. Am Himmelfahrtsfest mittags 12 Uhr fand in der Stiftskirche in Wittenberg die feierliche Unterzeichnung des Bundesvertrags zum Abschluß des Deutschen evang. Kirchenv. statt. Für Württemberg war der Präsident des Konfistoriums Dr. von Zeller zur Unterzeichnung abgeordnet worden. In sämtlichen evang. Kirchen Württembergs wurden mittags 12 Uhr die Glocken geläutet. Im vorausgegangenen Gottesdienst wurde die Unterzeichnung durch Verkündigung einer Mitteilung des Konfistoriums zur Kenntnis der Gemeinden gebracht.

Stuttgart, 26. Mai. Fürsorgeerziehung. Nach einer Uebersicht des Statistischen Landesamtes betrug die Gesamtzahl der in Fürsorgeerziehung gestandenen Jünglinge im Jahr 1920 2599 (gegenüber dem Vorjahr mehr 5,1 Proz.), darunter 1651 Knaben und 948 Mädchen. 1153 Kinder waren in Anstalten, 1013 in Familien untergebracht. Im Gefängnis befanden sich 23, 60 waren auf der Flucht. Von den 2599 Fürsorgeerzogenen waren 82,9 Prozent ehelich und 17,1 Prozent unehelich geboren.

90 Jahre. Der im Ruhestand hier lebende Hauptlehrer August Schömpeler feierte am 24. Mai in erfreulicher Rüstigkeit den 90. Geburtstag.

Bevölkerungsbewegung. Im Jahr 1921 sind in Württemberg 24 798 Ehen geschlossen worden gegen 32 027 im Jahr 1920, die Zahl ist also um 7238 zurückgegangen. Die Zahl der Geborenen betrug 62 383 gegen 65 006, also um 2623 weniger. Gestorben sind 36 856 Personen gegen 37 202. Der natürliche Bevölkerungüberschuß beträgt somit für 1921 in Württemberg 25 120.

Leistungen des Grundbesitzes für die Ernährung. Nach einer Berechnung des Statistischen Landesamtes, sind in Württemberg die landwirtschaftlichen Betriebe von 20 bis 50 Hektar, die als großbäuerliche oder zum Teil schon als Großbetriebe anzusehen sind, an der Ablieferung von Brotgetreide und Gerste am stärksten beteiligt und zwar entfällt auf sie ein Anteil von 30,6 Prozent der Ablieferung. Der Anteil der mittelgroßen Betriebe von 10 bis 20 Hektar beträgt 29,8 Prozent; von beiderlei Arten sind insgesamt etwas mehr als drei Fünftel zur Gesamtablieferung beigetragen worden. Ein Fünftel entfällt auf die Betriebe von 5 bis 10 Hektar. In den Rest teilen sich die großen Betriebe von über 50 Hektar und die kleinen Betriebe unter 5 Hektar.

Waihingen a. E., 26. Mai. Besitzwechsel. Der „Reichsadler“ ging für 238 000 Mark in den Besitz des Konium- und Sparvereins Dürrmehls-Mühlacker über. In dem Kaufpreis sind die Nebengebäude nicht eingerechnet.

Heilbronn, 26. Mai. Todesfall. Im Alter von 84 Jahren starb hier im Ruhestand lebende bekannte Orgel-

baumeister Karl Schäfer. Mit ihm stirbt gleichzeitig das einst so blühende Orgelgewerbe Heilbronn aus. Schäfer hat zahlreiche Orgeln in Württemberg, Baden und Hessen gebaut, die heute noch Zeugen seiner Kunst sind.

Nedarfulm, 26. Mai. Aus der Presse. Am 1. Juni geht die täglich erscheinende „Nedarfulmer Zeitung“ ein.

Crailsheim, 25. Mai. Todesfall. Gestern verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren Privatier August Richter, früherer Inhaber der Buchdruckerei des „Fränkischen Grenzboten“.

Heidenheim, 25. Mai. Postmarder. Ein Hilfsbriefträger aus Schnaitheim wurde wegen Diebstahl von Briefen und Aneignung des Inhalts (meist Briefe aus Amerika mit 1—10 Dollar) im Betrag von etwa 70 000 Mk. zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Balingen, 26. Mai. Bergsturz. In dem Sattel zwischen Hundsrieden und Irrenberg ist auf einer Länge von etwa 80 Meter auf der Grauhöhe eine Gebirgsscholle samt dem Baumwuchs nach der Thauheimer Seite infolge der starken Regenfälle in Bewegung geraten. Sollten neue Riederfälle eintreten, so ist ein Absturz der Scholle und die Vernichtung des am Hang befindlichen Waldes zu befürchten.

Unfermarchtal, 25. Mai. Diamantenes Jubiläum. In verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnten hier die im 82. Lebensjahre stehenden Ordensschwester Anastasia und Theophila das Gedächtnis der Einkehr vor 60 Jahren im Mutterhaus in Grund geben. Schwester Anastasia war von 1877 bis 1916 Oberin im Spital Reuthau bei Wollsegg. Schwester Theophila war von 1900 bis 1909 in Wangen tätig.

### Erholung für unbemittelte junge Mädchen

Der Landesverein der Freundinnen jg. Mädchen ersucht uns um Aufnahme des Folgenden: In dieser Zeit der teuren Lebenshaltung wird es uns schwer, mit Bitten um Hilfe an unsere lieben Mitschwester heranzutreten. Und doch — wie nötig haben auch heuer viele Stadtmädchen eine Erholung für Leib und Seele, die wir ihnen aber nur ermöglichen können, wenn sich recht viele Hände, Herzen und Hüften aufstufen für das Liebeswerk unserer Erholungsvereiner. Wir bitten diejenigen Frauen, die niemanden Ausnahme gewähren können, um Geldmittel, und sei es auch nur ein kleines Scherlein, für unsere Erholungskasse. Wer aber, besonders auf dem Lande, ein Bett und einen Platz am Tisch einem blutarmen, aufwachsenden Mädchen Menschenkind gewähren kann, dem sind wir für Angabe seiner Adresse herzlich dankbar. Unsere Freundinnen auf dem Lande legen wir die dringende Bitte ans Herz: werbet bei euren vermöglichen Gemeindegliedern um Verständnis für die Not der armen Stadtmädchen, die tagaus tagein in sonnenlosen, lustarmen Räumen am Ladentisch stehen oder an der Nähmaschine ihre Vehrzeit abspinnen. Wie oft hängt für ein solch abgespanntes junges Mädchen von einem ländlichen Erholungsurlaub Erholung fürs ganze Leben ab. Hilfe, wer helfen kann!

Alle diesbezüglichen Zuschriften wollen an das Sekretariat, Moserstraße 12, Stuttgart, gerichtet werden.

### Ein Landesauschuß zur Bekämpfung sittlicher Not

ep. Einem dringenden Bedürfnis entsprechend hat sich in Stuttgart ein Württ. Landesauschuß zur Bekämpfung sittlicher Not gebildet, dem zahlreiche große evang., kathol. und interkonfessionelle Verbände sowie eine Reihe hervorragender, erfahrener Persönlichkeiten aus der juristischen, ärztlichen, pädagogischen und kirchlichen Welt, aus Polizei, amtlicher und freier Fürsorge angehören. Dieser Auschuß ist bereits nach mehreren Seiten in Tätigkeit getreten. So hat er dem Reichstag einen von Polizeidirektor Dr. Michels in Stuttgart geschlossenen Entwurf eines Reichsgesetzes betr. die Bekämpfung der Schundliteratur vorgelegt und sich in einer Denkschrift gegen die von Reichsminister Dr. Koester im Reichstag kürzlich geäußerte Auffassung gewendet, als richtiger die bestehenden Besetze zur Bekämpfung von Schund und Schmutz aus. In einer weiteren, ebenfalls an den Reichstag gerichteten Denkschrift hat der Landesauschuß Stellung genommen zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Er tritt darin vor allem mit Entschiedenheit dafür ein, daß der gewerbsmäßigen Unzucht gegenüber nicht auf Strafbestimmungen verzichtet werden soll.

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Sesehusen.

(Nachdruck verboten)

Da sie ihn noch nicht gleich verstand, fuhr er etwas vorlegen fort:

„Ich habe mich wohl nicht ganz geschickt ausgedrückt — aber ich wollte damit sagen, daß Ihnen die Wiederherstellung des Schadens viel kosten wird — und ehe Sie sich an fremde Leute wenden, bitte ich Sie, sich dessen zu erinnern, daß meine Verhältnisse es mir erlauben, Ihnen das Geld zu einer kleinen Hypothek auf das Gut jederzeit vorzustrecken. — Doch wäre es mir lieb, wenn diese Sache unter uns bliebe.“

Sie erschrak und sah ihn betroffen an, so daß er blutrot wurde. Dann aber siegte ihr klares Empfinden. Sie streckte ihm die Hand hin und sagte:

„Ich danke — ich danke Ihnen! Es ist gut von Ihnen, so handeln zu wollen. Aber ich hoffe, wir finden auch so hindurch.“

Dann deutete sie kurz an, auf welche Weise das gemacht werden sollte, und erwähnte auch, daß ihr alter Freund, der Pastor, diesen Plan bereits mit ihr besprochen habe.

Nun rief er lebhaft:

„Diesen Mann muß ich kennen lernen! Das muß ein ganz eigenartiger Mensch sein. — Selbst mein Harfenstein, der zäh und targ in der Bewertung anderer Leute ist, spricht mit Bewunderung von ihm. Und eine Persönlichkeit, die nach allem, was ich bisher beobachtet habe, Herrn von Widau eine stillschweigende, aber grimme Achtung abzwingt, muß bemerkenswert sein.“

Da sie hierzu nur sehr energisch nickte, fragte er etwas neugierig:

„Hat der Woldenberger gar keine Notiz davon genommen, daß Sie hier eine so fatale Sache erleben?“

„Ja — durch Telephon!“ entgegnete sie kurz.

„Unglaublich!“ murmelte er in sich hinein.

Wieder erfüllte es ihn mit Bewunderung, daß kein abfälliges Wort von ihr über den Vormund fiel. Und die ganze in sich abgeschlossene, klare und kraftvolle Natur dieses Mädchencharakters fesselte ihn aufs neue. Er nahm sich vor, von jetzt ab öfter nach Barmitz zu reiten. Ein Vormund dazu würde sich schon finden lassen... Dann fragte er, ob es sie ermüde, wenn sie ihm die Wirtschaft zeige. Und da sie darauf freudig einging, schritten sie auf den Hof, durch alle Gebäude und zuletzt auch durch den Park. Dort beobachtete er mit Bedauern die Spuren der Ueberichwemmung, die über Wiesen, Begen und Gesträuch eine schmutzige, schlammige Kruste hinterlassen hatten. Aber am meisten sah und fühlte er doch das junge, tatträftige Wesen neben sich, das auf seinem Heimathoden wie eine stolze und doch innerlich bescheidene Königin dahinschritt und bemüht war, das gehabte Unglück tapfer und ohne Klagen zu tragen.

Ehe sie sich dessen versah, waren bei diesem Rundgang mehr als zwei Stunden verstrichen. Die Spanne Zeit wurde ihnen erst bewußt, als Egon später sagte: „Wir warten schon so lange mit dem Kaffee.“

Tante Lamine aber rieb sich die kleinen, fetten Hände und meinte:

„Ich freue mich immer sehr, wenn mein liebes Gerda in so guter Gesellschaft spazieren geht. Das solltest du öfter tun, mein Herzchen! Das ist viel gesünder als das viele Herumstreifen mit dem Schimmel!“

„Reiten Sie?“ fragte Walter und wandte sich an Gerda.

„Ja, wenn es geht, täglich.“

„Das ist herrlich!“

„Früher tat ich es nur zu meinem Vergnügen, aber seit einiger Zeit weiß ich, daß es köstlich ist, daß ich gesund genug bin, um es zu können. Nur so kann ich mir mit der Zeit eine genaue Kenntnis aneignen, was draußen auf den Feldern geschieht — und geschehen muß.“

Da war wieder der so bestimmte und reife Ton in ihrem Wesen, vor dem er, der sorglose, leichtlebige Mensch, wie staunend stand.

In diese Gefühle hinein tönte Tante Laminens Stimme:

„Aber unnatürlich ist es doch, daß das arme Kind das allein muß. Die wunderschönen Jugendjahre gehen hin — und die arme Gerda — Sie kam nicht weiter. Gerda sagte plötzlich sehr bestimmt:

„Für mich ist es nicht unnatürlich, und ich bin glücklich und zufrieden, daß ich eine Arbeit habe, in die ich hineinwachsen kann.“

Sie war so erregt über die gewiß gutgemeinten, aber in Gegenwart des jungen Mannes taktlosen Bemerkungen, daß sie den Unmut darüber nicht verbergen konnte.

Erst als Egon später leise über ihre Hand strich und sie bittend ansah, schwand die Falte zwischen ihren Augen. Sie packte leidenschaftlich seinen Arm und raunte ihm zu:

„Manchmal ist es doch schwer, schon so viel Selbstverantwortung haben zu müssen — und besonders dann, wenn andere an der falschen Stelle für einen sorgen möchten.“

Tante Laminens Ohren waren nicht mehr scharf genug, um zu hören, was sie sagte. Aber Walter hatte jede Silbe davon verstanden. Während die Tante mit dem üblichen Lächeln auf ihn einredete, ihn nach der Zahl seiner Geschwister ausfragte — und ob er auch noch lebende Großeltern habe, wandte er jählings den Kopf, und seine Augen begegneten denen Gerdas. Er erschrak, wie sie ihn ansah, und sein Instinkt sagte ihm, daß die Tante diesen nichts weniger als Annäherung suchenden Blick verschuldet habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Metallarbeiterstreik

Stuttgart, 26. Mai. Nach dreitägigen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss ist in der Nacht auf Donnerstag eine Einigung über sämtliche Streitpunkte erzielt worden. Bezüglich der Arbeitswoche wird in der Hauptsache die Münchener Vereinbarung zu Grunde gelegt. Maßregelungen wegen des Streiks werden nicht stattfinden. — Das hiesige Kommunistenblatt fordert die Arbeiter auf, den Vergleich abzulehnen.

Auch aus Bayern und Frankfurt wird die Herbeiführung der Verständigung berichtet.

Stuttgart, 26. Mai. Das Ende des Metallarbeiterstreiks. Nach dem bis jetzt vorliegenden Abstimmungsresultat sind die Einigungsvoorläufe angenommen. Die Arbeit wird am Montag, 29. Mai, wieder aufgenommen.

München, 26. Mai. Bei der Firma Messing wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen. In den meisten übrigen Betrieben wird es erst in einigen Tagen möglich sein, da infolge des 13wöchigen Stillstands große Vorarbeiten vorzunehmen sind.

## Allerlei

**Wolf Stolze**, der bekannte Frankfurter Schriftsteller, feiert am 10. Juni seinen 80. Geburtstag.

23 075 Bittschriften sind nach dem neuesten (18.) Verzeichnis beim Reichstag eingegangen. Drei Viertel davon entfallen auf Gehaltserhöhungen der Beamten. Sehr zahlreich sind ferner die Bitten um Erhaltung der Bekennerschulen.

Die Möwen des Bodensees ziehen sich in Scharen nach den Rieden und den kleineren Seen des Oberlands zurück, wo sie dem Brutgeschäft in größerer Ruhe obliegen können. Im Hochsommer suchen sie den Bodensee wieder auf.

Einen Hecht von 18 Pfund fing ein Sportfischer von Friedrichshafen im Bodensee.

**Dollarfoller.** In Ueberlingen am Bodensee suchte ein Fabrikant Zimmer für sein Personal. Kein Angebot ging ein. Da inseriert er: Amerikaner sucht Zimmer. Sofort kamen 33 Angebote.

Die Träger der Zivilisation. Auf dem Rachusberg bei Bingen a. Rh. wurde eine Dame, die auf einer Bank saß und las, von einem französischen Soldaten überfallen und vergewaltigt.

**Millionenprozeß.** Der englische Mineningenieur Arnold Lupton hatte 1913 im Auftrag Hugo Stinnes ein Kohlenfeld in Nottinghamshire zur Ausbeutung verpachtet. Infolge des Kriegs mußte die Ausübung der Pacht unterbleiben. Lupton hat nun den Herrn Hugo Stinnes auf eine Forderung von 2000 Pfund Sterling (2 600 000 Mark) nebst 5 Prozent Zinsen (rund 1 200 000) seit 1913, insgesamt rund 3 800 000 Mark verklagt, und ein gemischtes englisch-deutsches Schiedsgericht hat Stinnes zur Bezahlung der Summe und außerdem 50 Pfund (65 000 Mark) Schadenersatz verurteilt. Mit den Gerichtskosten wird die Klagesache auf etwa 4 Millionen Mark zu stehen kommen.

**Erben für 70 Milliarden Mark gesucht!** Nach dem 30-jährigen Kriege verstarb in Hamburg der bekannte Feldmarschall Paul W a r z, der die Niederlande gegen Ludwig XIV. verteidigte. W a r z war ein Schleswiger und wurde in Husum geboren. Der Hamburger Staat übernahm damals die große Hinterlassenschaft des Feldmarschalls und seine reichen Beutestücke aus dem Kriege, mußte sie aber auf Verlangen Hollands, das eine drohende Haltung bei erstmaliger Weigerung annahm, nach Amsterdamb abliefern. Hier liegt der Nachlaß nun schon seit 270 Jahren und ist jetzt auf weit über 70 Milliarden Mk. angewachsen. Wer Anrechte an die Erbschaft zu haben vermeint und sie nachweisen kann, könnte sie antreten, sonst wird schließlich das Vermögen dem holländischen Staat verfallen.

**Mißgeburt.** Eine Stucke des Gastwirts Kirchner in Halberstadt brütete ein Küden aus, das zwei Köpfe und vier Beine hat. Das Tierchen ist jetzt 6 Tage alt.

**Eine Millionen Kuh.** Auf dem Jülicher Markt (Tiro) wurde eine der schönsten Kühe um 1 Million Kronen verkauft. Unter 600 000 Kronen gab es kein Vieh.

**Explosion.** Am Dienstag mittags brach in der Arbeiterkolonie Reichsdorf bei Baden (Westreich) Feuer aus, das bald auf das Munitionslager Blumau übergriff und einen Teil ergriff, in dem Dynamit gelagert war. Das Lager flog in die Luft. Durch die Anstrengungen der Feuerwehren aus der ganzen Umgegend konnte ein weiteres Lager von Nitroglycerin vor der Explosion bewahrt werden. Der Verlust an Toten ist groß. In Wiener Neustadt wurden nachmittags 36 Tote und 34 Schwerverletzte gezählt. Etwa 200 Personen werden vermisst.

Bei A l t e n f u r t h (Rürnberg) ging ein Munitionslager in die Luft, wobei vier Personen den Tod fanden.

Durch eine Explosion im Gelatinehaus der Dynamitfabrik Sch e b u s c h bei Opladen (Rheinpr.) wurden fünf Arbeiter getötet.

**Waldbrand.** In dem von den Belgiern annektierten ehemaligen deutschen Gebiet ist, wie aus Aachen berichtet wird, eine Waldfläche von beinahe 3000 Morgen in Brand geraten.

**Unfall.** In Bischofen (Niederbayern) schnitt ein Bauer im Streit seiner Frau den Hals ab und ertränkte sich im Brunnen.

**Diebstahl.** In dem Güterlager Bohlhörnerstraße in Hamburg wurde Kaffee im Wert von fast 7 1/2 Millionen Mark gestohlen. Mehrere Diebe und Hehler sind verhaftet.

Eine mächtige Erdölquelle wurde nach einer Meldung aus Batu (Kaukasus) am 12. Mai in einem Vesschacht in Bibi-Eibat angebohrt. Die Ölmasse wurde bis zu einer Höhe von 60 Meter emporgeschleudert und der Ausbruch dauerte von 8 Uhr abends bis 1/2 6 Uhr am nächsten Morgen.

Auflösung. „Jetzt werden die Eisenbahnfahrkarten auch zur Reklame benutzt.“ — „Das hat doch gar keinen Zweck.“ — „Beschalt nicht?“ — „Na, wer mit der Bahn gefahren ist, der kann doch dann nichts mehr kaufen.“ (Jugend.)

Soll man sein Haus verkaufen? Man schreibt uns: Wie viele glaubten in den letzten Jahren, durch den Verkauf ihres Hauses, das seit Generationen in den Händen der gleichen Familie war, reich geworden zu sein. Bald mußten sie erfahren, daß sie für billiges Geld verkaufen. Verkaufte z. B. ein Mann sein Haus, das er in Friedenszeiten für 15 000 Mk. sicher nicht hergegeben hätte, für 100 000 Mk., so sind dies nach dem heutigen Geldwert etwa 1670 Mk. hätte der Mann sich ausgerechnet, daß sein Haus bei einem Friedenspreis von 15 000 Goldmark 900 000 Papiermark kosten müßte, so hätte er es nicht verkauft, weil er nicht so viel erhalten hätte, und seinen Kindern, die ein Heim vielleicht besser hätten schätzen können als der Vater, wäre die Heimat erhalten geblieben. Diese Rechnung sollten sich alle diejenigen machen, die ihr Haus zu verkaufen beabsichtigen.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 27. Mai 1922.

**F. Unfall.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt der im Sommerberghotel beschäftigte Kasserolier dadurch, daß ihm durch den herabfallenden Flaschenaufzug der Fuß abgedrückt wurde. Der Bedauernswerte wurde im Auto nach Neuenbürg ins Krankenhaus gebracht.

**Mozart-Abend.** Es war eine glänzende Idee von Musikdirektor Franz, einen Mozart-Abend zu veranstalten. Denn dazu ist unser kleines Orchester wie geschaffen, und auch die Besetzung reicht beinahe aus. Wohl liegt Mozart in seiner Schlichtheit und Natürlichkeit uns heutigen Menschen etwas ferne; wir sind schärfere Kost gewöhnt. Daß uns seine Werke aber immer wieder Schönes bieten, zeigte der vergangene Abend. Die Ouverture zu Figaros Hochzeit machte den Anfang. Sauber und erakt gespielt, huschte sie im richtigen Tempo vorüber. Nur schade, daß der Genuß durch die vielen Zuspätkommenden gestört wurde, trotz der tröstlichen Versicherung auf dem Brumm. Die G-moll-Sinfonie, die den Schluß des Abends bildete, ist ein Werk des reifen Meisters. Ein wehmütig, klagendes Thema beherrscht den ersten Satz und erklingt bald in den Violinen, bald in den Bläsern. Wie eine Frage, wie ein Warum schließt sich der zweite ihm an. Klar und bestimmt beginnt das Menuett, gefolgt von einem anmutigen Trio. Im vierten Satz scheint die Fröhlichkeit durchzubrechen, es ist aber die Fröhlichkeit des Alters, der Entsagung. Sowohl durch die Wahl des Stückes als auch durch die eindrucksvolle Wiedergabe hat sich der Dirigent des Abends, Fr. Margarete Cuffler aus Stuttgart, besitzt eine nicht große, aber sehr weiche und biegsame Stimme. Bei den hohen Tönen scheint zwar der Ansatz noch etwas mühsam, doch wird sich dieser Mangel bei weiterem Studium wohl leicht beheben lassen. Schon die Arie aus Figaros Hochzeit, vom Orchester mit guter Anpassung begleitet, rief lebhaften Beifall hervor, der sich bei den sechs zum Teil wenig bekannten Liedern noch steigerte. Hier wußte die Sängerin den bald anmutigen, bald schalkhaften Ton vorzüglich zu treffen. Herr Kammermusiker Walter Koch begleitete diskret und verständnisvoll am Flügel. H.B.

Der neue Fahrplan tritt in der Nacht auf 1. Juni um 12 Uhr in Kraft.

Für Expressgüter beträgt vom 1. Juni an, wo die Bahnfrachten fast durchgehends um 25 Prozent erhöht werden, der Mindestsatz 25 Mark. Der Expressgüterverkehr wird unter solchen Umständen wohl bald aufhören müssen.

**Weg mit den Scheuklappen.** Es ist ein großer Irrtum, wenn man meint, daß die Scheuklappen einen ruhigen Gang des Pferdes bedingen und daß sie gar das Scheuen verhindern. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Scheuklappen verursachen bei den Pferden Angstlichkeit, unsicheren und stüßenden Gang und sind deshalb dazu angetan, das Scheuen und Durchgehen zu befördern und jungen Pferden anzuewöhnen. Das ist auch ganz natürlich; denn wenn das Pferd nicht jeden ihm fremden Gegenstand erst ordentlich sehen, sich mit seiner Umgebung nicht gehörig vertraut machen und von der Ursache gewisser Geräusche überzeugen kann, weil ihm eben die Augen verhangen sind, so muß die Angst davor nur zunehmen und schließlich zum gewohnheitsmäßigen Scheuwerden ausarten. Die Scheuleder verdienen daher ihren Namen, jedoch durch die Veranlassung des Gegenteils dessen, was sie vermeintlich bewirken sollen.

**Sie werden nicht alle.** Bei einer leidenden Frau in Nichtenau bei Rehl stellten sich, wie die „Rehler Zeitung“ berichtet, zwei Zigeuner ein und erbot sich, der Frau von der Krankheit zu helfen, wenn sie 5000 Mark für gewisse Zwecke opfere. Die Frau gab das Geld. Nachdem die Spitzbuben gemerkt hatten, mit wem sie es zu tun haben, kamen sie alsbald wieder; das Geld reichte nicht aus, die Frau müsse noch 20 000 Mark darauflegen. Auch das geschah. Aber schon nach wenigen Tagen standen die Zigeuner wieder vor der Tür und wollten nochmals 20 000 Mark haben. Die gute Frau hatte kein Geld mehr. Da sie aber gar zu gern gesund geworden wäre, borgte sie sich von einem Nachbarn 11 000 Mark, mit welchen sich die Wunderdoktor vorläufig zufrieden erklärte. Aber sie hielten es nun doch für geraten, von der Bildfläche zu verschwinden.

## Letzte Nachrichten

Berlin, 26. Mai. Zwischen dem Reichsfinanzminister, Dr. Rathenau, Dr. Hermes und dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns fand heute vormittag eine Besprechung zur Schlichtung der Meinungsverschiedenheiten statt.

London, 26. Juni. Die Ärzte haben Lord Curzon eine vier- bis sechswöchige Ruhe verordnet.

### Erhöhung der Fleischpreise

Stuttgart, 26. Mai. Wegen Erhöhung der Viehpreise und weiterer Steigerung der Löhne, wie auch der übrigen Unkosten hat die Stuttgarter Metzgerinnung den Preis für Kalbfleisch, der vor drei Wochen auf 45 Mk. auf 42 Mk. herabgesetzt worden war, mit sofortiger Wirkung wieder auf 45 Mk. bis 46 Mk. erhöht und auch den Preis für Schweinefleisch auf 45 Mk. hinaufgedrückt. Der Stadt-Preisprüfungsausschuss hat die Preiserhöhung nicht beanstandet.

Kornfel, 26. Mai. Wahl. Nachdem Vorsteher Daur von seinem Amt als Ortsvorsteher der politischen Gemeinde zurückgetreten ist, wird am Sonntag, 18. Juni, ein neuer Ortsvorsteher gewählt. Daur bleibt Vorsteher der Brüdergemeinde.

Marktgröningen, 26. Mai. Blitzschlag. Bei dem schweren Gewitter, das gestern nacht über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in die an das Wohnhaus angebaute Scheuer des Landwirts Otto Gulscher auf dem Schönbüttelhof. Die Scheuer ist vollständig niedergebrannt.

Unterjettlingen, 26. Mai. Herrenberg, 26. Mai. Fünf Scheunen und ein Wohnhaus abgebrannt. Bergangene Nacht schlug der Blitz in die Doppelscheuer des Schutzmanns Simon Bauer und der Jakob Bauer Witwe und zündete. Im Nu standen die an diese angebauten Scheuern des Jakob Wolfer, des Jakob Renz und des Schäfers Fritz Müller in Flammen. Trotzdem die Feuerwehre von Oberjettlingen alsbald zur Stelle war, konnte man auch das Wohnhaus des Fritz Müller nicht mehr zu retten. Der Schaden dürfte eine halbe Million betragen.

Reppersdorf, 26. Mai. Hagelschlag.

Am Himmelfahrt ging ein schweres Gewitter über unsere Markung nieder, das verheerenden Hagelschlag mit sich brachte.

Heidenheim, 26. Mai. Brand. Das Sägewerk des Zimmermeisters Radlinger ist abgebrannt.

Weingarten, 26. Mai. Blutritt. Weingarten hatte seinen großen Tag. Bei dem Blutritt war Benediktinerpater Albert Schmitt Blutritter. Angezählte Scharen waren nach dem Klosterort geeilt, um die althergebrachte Festlichkeit mitzumachen. Die Prozession, an der etwa 1100 Reiter, darunter viele Geistliche, teilnahmen, dauerte über eine Stunde. Abt Ansgar Hödelmann hielt Pontificalamt und Festpredigt.

## Wetter-Bericht

Die Störungen aus dem Westen sind vorübergehender Natur. Das trockene heiße Frühsummerwetter wird auch am Sonntag und Montag anhalten. Vereinzelt werden jedoch Gewitterregen niedergehen.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 26. Mai 200,80 Mk.  
\* Wärfel. Vereinsbank. Im Berichtsjahr 1921 hat die Wärfel. Vereinsbank einschließlich des Vortrags von 1920 einen Reingewinn von 6 200 919 Mk. erzielt, gegen 5 622 197 Mk. im Jahre 1920. Neben Dotierung des Pensionsfonds für die Beamten und Diensten mit 2 Mill. Mk. soll daraus eine Dividende von 10 v. H. auf das dividendenberechtigende Kapital von 40 Mill. Mk. gegen 8 v. H. im Vorjahre, verteilt werden. Die offenen Reserven, denen das Agio aus der Kapitalerhöhung abzüglich der dadurch entstandenen Kosten zugeführt wurde, betragen nunmehr 64 Mill. Mk. bei 100 Millionen Mk. Grundkapital.

Brennholzüberschuß und Brennholznot. Die Holzeinfuhr in den ersten vier Monaten des J. überstieg, nach einer Meldung der „Holzwelt“ in Berlin, die Ausfuhr an Schüttholz um mehr als 100 000 Kubikmeter. Diese Tatsache ist ein Zeichen dafür, daß die Befürchtung einzelner Kreise der holzverarbeitenden Industrie, daß sie in kurzem vor einer Holznot stehen werden, weil große Mengen von Schüttholz ins Ausland gehen, nicht berechtigt. Die für die Ausfuhr freigegebenen Kontingente sind nach genanntem Markt in diesem Jahr sehr wenig ausgenutzt worden.

Preiserhöhung für Glas. Die Vereinigung mitteldeutscher Hohlglasfabriken erhöhte mit sofortiger Wirkung die bisherigen Zuschläge auf den Endbetrag der Rechnungen auf 250 Prozent für Hell- und farbige Glas und 275 Prozent für Oval-, Seladon- und Ueberfangglas.

Weitere Erhöhung des Weizenmehlpriests. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial Mill abermals um 40 Mk. auf 2150 Mk. für 100 Kilo heraufgesetzt.

Elektrifizierung der Goltzharbahn. Das letzte Teilstück der Goltzharbahn zwischen Luzern—Arth—Galden ist für den elektrischen Verkehr fertiggestellt, so daß am 1. Juni die gesamte Strecke der Goltzharbahn dem Verkehr mit elektrischem Betrieb übergeben werden kann.

Stuttgarter Börse, 26. Mai. Die Börse war heute ohne jede Anregung; die Umsätze waren äußerst gering. Die Kurse mußten fast alle nachgeben, so daß man nahezu auf der ganzen Linie in abgewandter Haltung schloß.

Kempener Butter- und Käsebörse, 24. Mai. Butter: 50,10 (in der Vormoche 48,05) Mk. Gesamtumsatz 34 449 (42 004) Pfund; Weichkäse mit 20 v. H. Fettgehalt 28,60 (26,68) Mk. Gesamtumsatz 329 446 (429 001) Pfund; Allgäuer Rundkäse 34,19 (32,02) Mk. Gesamtumsatz 85 912 (147 530) Pfund. — Nachfrage nach Butter und Allgäuer Rundkäse nach wie vor sehr gut, nach Weichkäse noch gut.

## Märkte

Munderkingen, 26. Mai. Viehmarkt. Auf dem Viehmarkt kosteten Pferde 25 000—75 000 Mk., Farren 9000—26 000, Ochsen 21 000—36 000, Kühe 12 000 bis 20 000, Kalbein 17 000—41 000, Junggrinder 5400—14 000, Mutter Schweine 6400—9000, Käufer 1800 bis 2500, Milchschweine 1000—1300 Mk. je das Stück.

Oberonthem O. L. Galdorf, 24. Mai. Schweinemarkt. Auf dem Schweinemarkt waren 181 Milchschweine zugeführt, die zum Preis von 2400—2900 Mk. das Paar abgesetzt wurden.

## Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Kritiken übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Seit meinem Hiersein muß ich tagtäglich an einem Schotterhaufen bei der Trinkhalle vorbei, resp. um diesen herumgehen. Zur Zierde für das Bad Wildbad gereicht dieser sicher nicht. Ist denn kein anderer Platz als Lagerplatz vorhanden? In andern Bädern kommt derartige nicht vor.

E. N., Badgast.

**Beschiedene Anfrage.** Wäre es nicht möglich, bei der heißen Witterung ab und zu auch ein Abendkonzert in der Trinkhalle zu veranstalten? Bei dem Mittagskonzert von 1/4—1/5 Uhr ist die drückende Schwüle für Kapelle und Publikum doch gleich lästig. Eine Verschiebung ein- oder zweimal wöchentlich auf den Abend würde daher viele dankbar begrüßen.

Ein Kurgast.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 28. Mai. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Boffert. 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 28. Mai. 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen hl. Messe 7 Uhr, Dienstag abend 6 1/2 Uhr Maiandacht, Donnerstag, Freitag, Samstag abends 6 1/2 Uhr Missionsteilnahme. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh von 5 1/2 Uhr an, Donnerstag abend von 5 1/2 Uhr an, Werktagen vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, 8 1/2 Uhr und bei dem Amt, Montag nicht, Donnerstags 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

## Spiel-Plan des Landes-Kurtheater vom 28. Mai bis 4. Juni 1922,

je abends 8 Uhr.

Sonntag, 28. 6. Der Vetter aus Dinsda.  
Montag, 29. 6. Extemporale od. Ein Badfischstech.  
Dienstag, 30. 6. Die schwebende Jungfrau.  
Mittwoch, 31. 6. Keine Frau das Fräulein.  
Donnerstag, 1. Juni. Geschlossen.  
Freitag, 2. Juni. Börsenfieber.  
Samstag, 3. Juni. Schwarzwaldmädel.  
Sonntag, 4. Juni. Dollarprinzessin.

Blumendekoration geschieht richtig, wenn man alle 14 Tage eine Messerspitze MAINGOL dem Gießwasser zufügt. Dagegen zu 4,50 reicht 45 Topfpflanzen 6 Monate. In Wildbad in der Drogerie Schmitt, in Neuenbürg bei W. Fieß und Gärtnerei Crabbner erhältlich.



# Finanzamt Neuenbürg.

Den 20. Mai 1922.

## Vorauszahlung der Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuer ist künftig in vierteljährlichen Raten zu zahlen.

Die auf das 1. Viertel des Kalenderjahrs 1922 entfallende Steuer (2% des steuerpflichtigen Umsatzes) ist alsbald an die Finanzkasse, bezw. die Ortssteuerämter zu entrichten.

Wangold.

## Erklärung.

Unterzeichneter ist nicht mehr Mitglied der Wohnungskommission.

Bezirksnotar a. D. Bürkardt.

Wildbad, 27. Mai 1922.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lb. Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Luz**

Maler

nach langem schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden gestern Abend im Alter von 22 Jahren im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Mutter: Wilh. Luz, Malermstr. Ww.

Die Geschw.: Anna Luz.

Gust. Luz, Malermstr. u. Fam.

Elise Luz.

Klara Luz.

Beerdigung Montag abend 8 Uhr.

Statt Karten.

**Hugo Dobernek**

Eisenb.-Sekr.

**Fridel Dobernek**

geb. Gollwitz

Vermählte

Wildbad

Mai 1922

Vorbachzimmern

## Warum

verwenden die klugen Hausfrauen zum Kochen der Wäsche und zum Reinigen von Silber nur

Seifenspäne:

## Weil

Seifenspäne viel billiger wie Kernseife sind!

## Weil

Seifenspäne sparsam im Gebrauch sind!

## Weil

Seifenspäne enorme Reinigungskraft besitzen! Eine Probesendung mit 12,5 Kilo wird Sie von der guten Qualität der Ware überzeugen. Lieferung: Fracht und Verpackung frei! Zahlbar nach Erhalt der Ware, also nicht gegen Nachnahme!

Zu beziehen durch:

Chem. techn. Produkte

**Oscar Okentuss, Karlsruhe**

Büro: Sofienstr. 155.

Telephon Nr. 4691

Von heute Mittag ab sind am Bahnhof

schöne erstklassige

**Kartoffeln**

per Ztr. 235 Mark

zu haben.

**Romano Chierogato.**

**Oskar Burghard Pforzheim**

Großhandlung in Möbelbezügen

Zerrennerstr. 1/3

Telephon 163

empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager in Möbelbezügen, Vorhängen, Dekorationsstoffen, Teppichen, Decken, Vorlagen etc.

## Für Industrie und Handel

Gelder in jeder Höhe gibt und notleidende Betriebe kauft

Finanzierung und Kommission G. m. b. H., Berlin S. W. 68

## Dresdner Bank

Kapital 550 Millionen Mark  
Reserven rund 400 Millionen Mark

Stuttgart

Cannstatt

Heilbronn

Ulm

Wir wollen Wulle



Mai-Bock

# Mai-Bock

in ganz vorzüglicher Qualität  
kommt nunmehr zum Versand!

**Aktienbrauerei Wulle**

Niederlage Mühlacker.

## Das Stadtgespräch

sind die billigen Preise und die Qualitätswaren der

**Fabrik - Niederlage**

in moderner Herren- und Burschen-Bekleidung :: ::

**Hermann Huber, Pforzheim**  
Kaufhaus Schlossberg.

Joh. Chr. Fochtenberger's



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hersteller: Joh. Chr. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

## Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Sonntag, den 28. Mai

Eröffnungsvorstellung

„Der Vetter aus Dingsda“

Operette in 3 Akten

Montag, den 29. Mai

„Das Extemporale“

od. „Ein Backfischstreich“

Lustspiel in 3 Akten.

**Ausschneiden!**

Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke 1 und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Berufsstörung. W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Grolmannstr. 37.

## Hausbursche und Mädchen

für sofort gesucht. Fuß, Rosenau.

## Verloren

Granat-Damenuhrkette mit Münze Freitag nachm. 3-4 1/2 Uhr Rennbachstr. - Bischerweg - Wolfsschlucht. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Frau Welber, Rennbachstr. 144.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten

Schüler bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

**Musik-Haus Eurtz**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
(Kelladen, Niedersch - Hofbrücke)



**Fußb.-Verein Wildbad**  
verein. Fußb.- u. Sportver.

Heute abend 7-9 Uhr

**Ausschuß-Sitzung**  
im Gasth. zur „Eintracht“.

Der Vorstand.  
2. und 3. Mannschaft

**Ausflug nach Gernsbach,**  
dieselbst Wettspiel.  
Abmarsch heute abend präzis 7/8 Uhr vom Lokal.

## Dr. Bußles „Maikur“

ein vorzügliches Blutreinigungsmittel  
A. u. W. Schmitz Medizinal-Drog.

**Pfannkuch & Co**  
Als  
**Küchen-Futter**  
empfehlen  
Bruchreis  
Geschälte  
Hirse,  
Rohhirse  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den besagten  
Verkaufsstellen

**H A P A G**  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
STRECKENGEHEND MIT DEN  
**UNITED AMERICAN LINES INC**  
Nach  
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-  
**AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal, Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer  
Etwas wöchentliche Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**  
Auskünfte und Druckzettel durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter in:  
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Haus Barmbeck, Schloßstr. 6.  
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karstr. 68, Cigarrengröß- u. Kleinverk. - Exp.

**Pfannkuch & Co**  
Zum Einkochen  
empfehlen wir statt des  
zur Zeit sehr knappen  
Zuckers prima  
**Zuckerhonig**  
Pfd.-Würfel 11.50  
Mark  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den besagten  
Verkaufsstellen